

SWR2 Wissen

## Goethes „Faust II“

Gutes wollen, Böses tun

Von Sabine Stahl

Sendung: Donnerstag, 4. Februar 2021, 8:30 Uhr

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR 2021

**Natur und Technik, Politik und Wirtschaft: In „Faust II“ geht es ums große Ganze. Goethe verwebt die weltverändernden Prozesse seiner Zeit zu einem komplexen Schauspiel.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT<sup>1</sup>

*Regie: Musik*

### **Sprecherin:**

Schneller, weiter, größer, mehr: Dr. Heinrich Faust kennt einfach keine Grenzen. Im ersten Teil von Goethes Tragödie geht er sogar einen Pakt mit dem Teufel Mephisto ein. Am Ende aber sind Fausts minderjährige Geliebte Gretchen und ihr Kind tot, die wahre Erfüllung und die Weltformel nicht gefunden. So verlassen Faust und Mephisto die kleine Stadt.

In „Faust II“ nun tummeln sich die beiden in der sogenannten großen Welt, in den Schaltzentralen der Politik, an der Geldpresse, auf dem Schlachtfeld. Hier geht es ums Ganze: um Macht und Besitz, Tradition und Vision, um Technologie und Natur, Zerstörung und Erneuerung.

### **Ansage:**

Goethes „Faust II“ – Gutes wollen, Böses tun. Von Sabine Stahl.

*Regie: Musik kurz frei, dann weg*

### **O-Ton 1:**

**(Jaeger)** Der rote Faden der Faust-Handlung ist der Protest gegen die Beschränkung der Existenz. Goethe hat über die Hauptfigur der Faust-Geschichte gesagt, Fausts Bewusstsein wäre dem modernen Bewusstsein analog und es wäre charakterisiert durch die Ungeduld und die Unbehaglichkeit innerhalb der allgemeinen Erde Schranken.

### **Sprecherin:**

Der Berliner Germanist Michael Jaeger, Autor des Buches „Global Player Faust oder das Verschwinden der Gegenwart“.

(Ruhelos ist Faust auch in der großen Welt unterwegs. Und schließlich will er nichts Geringeres als das Meer bezwingen und Land gewinnen.)

### **Zitator 1:**

**(Faust)** Da wagt mein Geist sich selbst zu überfliegen,

Hier möchte ich kämpfen, dies möchte ich besiegen.)

*Regie: Spatengeklirr / ratternde Maschinen*

### **Sprecherin:**

Es sind die weltverändernden Prozesse des 18. und frühen 19. Jahrhunderts, die Johann Wolfgang Goethe in „Faust II“ verwebt: Revolution, Industrialisierung und Kolonisierung, die Unterwerfung von Mensch und Landschaft.

---

<sup>1</sup> Aus Zeitgründen wurde die Sendung gegenüber dem Manuskript gekürzt, Kürzungen in Klammern

Neben den gesellschaftlichen Umbrüchen und bahnbrechenden Technologien gilt Goethes tiefes Interesse der Natur: den Wechselbeziehungen von Menschen, Pflanzen und Tieren mit ihrer Umwelt. (Lange bevor der Darwin-Schüler Ernst Haeckel 1866 dafür den Begriff „Ökologie“ prägt, steht sie schon in seinem Fokus.)

#### **O-Ton 2:**

**(Detering)** Goethe ist die große Relaisstation, die Figur, in der eigentlich alles kulminiert, was an Naturdenken im 18. und frühen 19. Jahrhundert entwickelt wird.

#### **Sprecherin:**

Der Göttinger Germanist Heinrich Detering verfolgt in seinem Buch „Menschen im Weltgarten“ die ‚Entdeckung der Ökologie in der Literatur‘. Und daran hatte Goethe, der 1832 starb, großen Anteil: als Dichter, der die Natur erwanderte und poetisch verewigte, und als Wissenschaftler, der sie erforschte und studierte.

Der Mensch galt ihm aber immer als untrennbarer, abhängiger Teil des komplexen Systems der Natur. Ihm war daher die Gefährdung des ökologischen Gleichgewichts durch den Menschen früh bewusst. Dies floss auch in den „Faust“ mit ein.

#### **O-Ton 3:**

**(Detering)** Faust ist am Ende dieses Dramas so etwas wie ein Repräsentant des neuen naturzerstörenden Industriezeitalters.

#### **Sprecherin:**

(Faust, der moderne Mann, der ein Land für freie Menschen schaffen will und dafür über Leichen geht. Kann das gut für ihn ausgehen?)

*Regie: Akzent*

#### **Sprecherin:**

Goethe beendete Faust II wenige Monate vor seinem Tod, veröffentlicht wurde er erst danach. Der Dichter hatte sein Lebenswerk nie ganz aufgeführt.) Er befürchtete, dass sein Publikum den zweiten Teil nicht verstehen könnte – was nicht abwegig erscheint. Das Schauspiel gilt bis heute als schwer zu lesen und zu spielen: wegen der ausgefeilten Sprache, die das gesamte Spektrum der Verskunst ausschöpft, wegen der verwirrenden Vielzahl von oft symbolhaften Figuren sowie der enzyklopädischen Komplexität des Stoffes und der Handlung. Sie erstreckt sich vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert und wird immer wieder durch fantastische und mythologische Ausflüge unterbrochen und durch Ironie gebrochen.

Die Tragödie kreist unter anderem darum, wie Mensch und Natur in Politik, Wirtschaft und in der Kultur der Moderne behandelt werden. In vielerlei Hinsicht ist es eine Schau in eine nicht gerade rosige Zukunft.

Dabei fängt Faust II durchaus verheißungsvoll an.

Erste Szene. Regieanweisung: „Anmutige Gegend. Faust auf blumigem Rasen gebettet.“

*Regie: leise Musik, darüber*

**Zitator 1:**

**(Faust)** Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig,

Ätherische Dämmerung milde zu begrüßen;

Du Erde warst auch diese Nacht beständig

Und atmest neu erquickt zu meinen Füßen ...

**Sprecherin:**

Faust erwacht aus einem tiefen, heilsamen Schlaf und ist überwältigt von der Morgenröte. Doch die aufsteigende Sonne blendet ihn. Er wendet sich ab und erblickt den schillernden Dunst eines Wasserfalls.

**O-Ton 4:**

**(Jaeger)** Faust I, Prolog im Himmel, beginnt als ein Sonnenaufgang. So auch Faust II, also es ist eigentlich ein Reset, es geht nochmal von vorne los. Faust hat eine neue Chance. Und wie erleben wir denn dort Faust? Faust genießt den Anblick der Welt! Wir glauben eigentlich unseren Ohren nicht zu trauen! Er hat das Gefühl, er ist im Paradies. Und am Ende dieser Szene heißt es, Faust spricht im Angesicht eines Regenbogens: „Der spiegelt ab das menschliche Bestreben, Ihm sinne nach und du begreifst genauer: Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.“ Genau damit wollte sich Faust ja eigentlich nie zufrieden geben! Er wollte unmittelbar an die Quellen, an die Brüste des Lebens, wie es in Faust I heißt: Auf dass ich erkenne, was die Welt im Innersten zusammenhält.

**Sprecherin:**

Und noch etwas ist bemerkenswert, meint der Germanist Michael Jaeger:

**O-Ton 5:**

**(Jaeger)** Mephisto ist hier weit und breit nicht zu sehen! Umso drastischer dann in der nächsten Szene des 1. Aktes, also in der Kaiserpfalz: Faust steht wieder neben Mephisto, und jetzt sind wir in der großen Welt, jetzt sind wir in der Welt der Politik.

**Sprecherin:**

Die Ergriffenheit Fausts in der freien Natur und seine Ahnung von den Grenzen des Erkennens verblassen so schnell wie der Regenbogen.

An der Seite Mephistos gesellt er sich zu den Mächtigen und Machern dieser Welt. Und in dieser Männerdomäne geht es um Naturbeherrschung. Um Ökonomie. Um Haben. Verwerten. Verfügen.

**O-Ton 6:**

**(Jaeger)** Wir befinden uns in einem Staat, der kurz vor dem Bankrott steht, das ist in historischen Bildern dargestellt, der Kaiserstaat, aber es handelt sich eigentlich um zeitlose Bilder der Staatskrise, der Finanzkrise.

**Sprecherin:**

Faust kritisiert, dass die Bodenschätze des Reiches ungenutzt in der Erde herumliegen, und der gerissene Mephisto sinniert:

**Zitator 2:**

**(Mephisto)** Wo fehlt's nicht irgendwo auf dieser Welt?

Dem dies, dem das, hier aber fehlt das Geld ...

In Bergesadern, Mauergründen

Ist Gold gemünzt und ungemünzt zu finden...

Das alles liegt im Boden still begraben,

Der Boden ist des Kaisers, der soll's haben.

**Sprecherin:**

Und dann kommt ihnen eine verteuft gute, durchaus auch aktuelle Idee: Papiergeld drucken zu lassen. Ungedechte Wertscheine.

**Zitator 2:**

**(Mephisto)** Ein solch Papier, an Gold und Perlen statt,

Ist so bequem, man weiß doch was man hat,

Man braucht nicht erst zu markten noch zu tauschen,

Kann sich nach Lust in Lieb und Wein berauschen...

**Sprecherin:**

Party, Spaß und Besitz auf Pump: Der besinnungslose Konsumrausch hält Hof und Volk erst einmal bei Laune – und die Wirtschaft am Laufen. Doch bald folgen Ernüchterung, Inflation und Anarchie.

**O-Ton 7:**

**(Jaeger)** Faust und Mephisto spielen hier eine sehr fragwürdige Rolle bei der Rettung dieses Staatswesens, und die Rettung entpuppt sich am Ende als der Sargnagel dieses Gemeinwesens und es stürzt ab in den Bürgerkrieg.

**Sprecherin:**

Bevor die beiden auch an der Front mitmischen, statten sie dem Labor einen Besuch ab, in dem Faust früher geforscht hat. Hier arbeitet sein einstiger Schüler Wagner. Auch der will den Fortschritt vorantreiben.

**O-Ton 8:**

**(Jaeger)** Im 2. Akt versucht sein Schüler Dr. Wagner, die Grenzen unseres Zugriffs auf das menschliche Dasein zu überwinden. Also er will selber Schöpfer sein.

Mephisto besucht ihn im Laboratorium und fragt: „Was ist denn hier los?“ Dr. Wagner antwortet: „Ein herrlich Werk ist gleich zustand gebracht.“ „Was gibt es denn“, fragt Mephisto, und Wagner: „Es wird ein Mensch gemacht.“ Es geht ums Menschenmachen! Also wir sind gewissermaßen im 21. Jahrhundert, der Mensch in der Retorte soll technisch gemacht werden.

*Regie: leise Musik, darüber*

**Zitator 2:**

**(Mephisto)** Ein Mensch? Und welch verliebtes Paar

Habt ihr ins Rauchloch eingeschlossen?

**O-Ton 9:**

**(Jaeger)** Darauf Dr. Wagner: „Behüte Gott, wie sonst das Zeugen Mode war, erklären wir für eitel Possen. Wenn sich das Tier noch weiter dran ergetzt, so muss der Mensch mit seinen großen Gaben, doch künftig höhern, höhern Ursprung haben!“ Das können die Tiere noch weiter so treiben, die Menschen nehmen jetzt ihren Ur-Sprung selbst in die Hand.

An die Stelle der ersten Schöpfung, die uns eingrenzt, die uns Bedingungen setzt, die wir zu akzeptieren hätten, tritt die zweite Schöpfung, menschengemacht.

**Sprecherin:**

Der im gläsernen Kolben kristallisierte Homunkulus, das Menschlein, hat Geist und Gefühl, nur leider keinen Körper. Doch er sehnt sich nach Liebe und will unbedingt „im besten Sinn entstehen“.

**O-Ton 10:**

**(Jaeger)** Eine Arbeitsanleitung, die sich Goethe im Verlauf seiner 60-jährigen Arbeit an der Faust-Tragödie selbst gegeben hat, lautet: die Widersprüche disparater machen.

**Sprecherin:**

In Akt zwei, den Goethe als „Hauptgeschäft“ beim Schreiben bezeichnet hat, trifft das Retortenwesen daher nun mit voller Wucht auf die natürliche Schöpfungskraft.

*Regie: leise Musik, spannungsvoll*

**Sprecherin:**

Homunkulus zieht mit Mephisto und Faust an die Gestade der Ägäis, zur sogenannten „Klassischen Walpurgisnacht“. Hier treffen sie auf Fantasiewesen, mythologische Figuren und Götter. Und auf die vorsokratischen Philosophen Anaxagoras und Thales, die darüber streiten, ob die Welt durch Vulkanismus oder, wie Thales meint, aus dem Meer, dem Wasser entstanden ist.

Goethe favorisiert Letzteres und hat zunächst eine sehr harmonische Vorstellung von Ursprung und Entwicklung der Natur. In seinem um 1800 entstandenen Lehrgedicht

„Die Metamorphose der Pflanzen“ beschreibt er sie als eine Kette gleichmäßig verlaufender Verwandlungen.

**O-Ton 11:**

**(Detering)** Dieses sozusagen klassisch ausgewogene Konzept von der Welt als Metamorphose gibt er dann in dem 2. Teil des Faust auf. Er verwendet diesen Begriff nun für ein ganz anderes, wilderes, chaotischeres, wuchernderes Bild von Natur, das schon viel näher an Charles Darwin und seiner Evolutionstheorie steht als an den traditionellen klassischen Metamorphosevorstellungen.

**Sprecherin:**

Dementsprechend lässt er Homunkulus jetzt – nicht ohne Ironie – eintauchen in ein Unterwasserszenario von überquellender ekstatischer Sinnlichkeit und Fruchtbarkeit, in das Reich des Eros und Sexus.

**O-Ton 12:**

**(Detering)** Das Ziel dieser immer ungeheureren, groteskeren, wüsteren, wilderen Bilderfolge ist es, uns die orgiastische, von Sexualitätsmetaphern umstellte Urzeugung des ersten Lebens im Meer zu zeigen. Dazu braucht er einen großen mythologischen Aufwand, der Muschelwagen der Galatea wird unter Wasser herbeigezogen und die Phiole, in der der kleine künstliche Mensch Homunkulus sitzt, zerplatzt in einer Art Meeresorgasmus an diesem Muschelwagen der Galatea. Und in diesem Augenblick entsteht das Leben neu, wie es zum ersten Mal entstanden ist. Mit einem geradezu religiös übersteigerten Hymnus auf diese ganz biologisch verstandene Urzeugung des Lebendigen auf der Erde endet dann dieser gewaltige Akt.

*Regie: Akzent*

**Zitator 1:**

**(Faust)** ... Dieser Erdenkreis

Gewährt noch Raum für große Taten.

Ich fühle Kraft zu kühnem Fleiß.

Herrschaft gewinn ich, Eigentum!

Die Tat ist alles, nichts der Ruhm.

**Sprecherin:**

Vierter Akt. Faust „Im Hochgebirg“. Hier, in der rauen Natur, erzählt er Mephisto von seinen Beobachtungen am Meer. Und was er sah, hat ihn, mal wieder, sehr verdrossen.

*Regie: leise Musik, darüber*

**Zitator 1:**

**(Faust)** Da herrschet Well auf Welle kraftbegeistert,

zieht sich zurück und es ist nichts geleistet.

Was zur Verzweiflung mich beängstigen könnte,

Zwecklose Kraft, unbändiger Elemente!...

Da fasst ich schnell im Geiste Plan auf Plan:

Erlange dir das köstliche Genießen

Das herrische Meer vom Ufer auszuschließen,

Der feuchten Breite Grenzen zu verengen

Und, weit hinein, sie in sich selbst zu drängen.

Das ist mein Wunsch, den wage zu befördern.

**Sprecherin:**

Doch bevor Mephisto ihm hierbei helfen kann, ertönen Trommeln.

*Regie: Musik, darüber*

**Zitator 1:**

**(Faust)** Schon wieder Krieg! Der Kluge hört's nicht gern.

**Zitator 2:**

**(Mephisto)** Krieg oder Frieden. Klug ist das Bemühen

Zu seinem Vorteil etwas auszuziehen.

**Sprecherin:**

Ein Gegenkaiser ist aufgestellt. Die zwei Verschworenen kämpfen an der Seite des Kaisers, ersinnen Kriegslisten und setzen gewaltbereite Söldner ein. So siegen sie, und als Lohn erhält Faust „des Reiches Strand“.

Jetzt kann der Ingenieur und Großunternehmer Faust sein gigantisches Damm- und Kanalbauprojekt in Angriff nehmen. Dabei ist es kein Zufall, dass er gerade das Meer bezwingen will. Es ist, erklärt Heinrich Detering...

**O-Ton 13:**

**(Detering)** ... eben jenes Meer, das wir im 2. Akt des zweiten Faust als den Ort einer strudelnden Lebenszeugungsfülle kennengelernt haben. Fausts Landnahmeprojekt ist nicht nur ein Landnahmeprojekt, sondern auch ein Meeresverdrängungsprojekt. Es steht von Anfang an unter dem zwielichtigen, zweideutigen Vorzeichen einer Unterdrückung der ursprünglichen Lebenskräfte dieses Planeten, einer radikalen



Unterwerfung, einer Zurichtung und zur Not auch einer Abtötung dieser Lebenskräfte zugunsten des Landgewinnungsprojektes, und das ist von Goethe massiv aufgeladen worden mit allem, was an Bildern zur Verfügung stand für das neue Fabrikwesen, für das Maschinenwesen, für den gerade eben triumphierenden Kapitalismus.

*Regie: Akzent*

**Sprecherin:**

Den fünften, letzten Akt eröffnet Goethe an den Dünen, in einer „offenen Gegend.“

**O-Ton 14:**

**(Jaeger)** Um jetzt wieder den Widerspruch, das Arbeitsprinzip seines Schreibens an Faust II, zu verwirklichen, lässt er einen Wanderer auftreten. (Der Wanderer tritt an den Strand und spricht: „Ja, sie sind's, die dunklen Linden dort in ihres Alters Kraft, und ich soll sie wiederfinden nach so langer Wanderschaft. Ist es doch die alte Stelle, jene Hütte, die mich barg, als die sturmerregte Welle mich an jene Dünen warf)“

**Sprecherin:**

Der namenlose Wanderer wurde hier nach einem Schiffbruch gerettet von dem alten Ehepaar Philemon und Baucis, in der Antike ein Bild für bedingungslose ewige Liebe.

**O-Ton 15:**

**(Jaeger)** Er will also dankbar seiner Rettung gedenken und spricht weiter: „Und lasst hervor mich treten, schauen das grenzenlose Meer, lasst mich knien, lasst mich beten, mich bedrängt die Brust so sehr.“

Was prallt hier aufeinander? Die Widersprüche könnten nicht drastischer sein! Das Prinzip der Aktion: Faust, und das Prinzip der Kontemplation: der Wanderer.

**Sprecherin:**

Dem demütigen Wanderer geht es um die Anschauung und Erfahrung der Welt. Faust dagegen degradiert sie zum Objekt der Ausbeutung.

Michael Jaeger sieht darin einen typischen Konflikt des 19. Jahrhunderts und zitiert Karl Marx' 11. Feuerbachthese:

**O-Ton 16:**

**(Jaeger)** „Die Philosophen haben die Welt nur interpretiert“ – das wäre der Wanderer, „es kömmt aber darauf an, sie zu verändern“ – das ist Faust. Wir können überhaupt, was dann im 5. Akt in Faust II passiert, als eine vorweggenommene Beschreibung dessen begreifen, in der Vorausschau Goethes, was Marx im Rückblick auf die industrielle Revolution gesagt hat, hier im Kommunistischen Manifest: „Alles Ständische und Stehende verdampft, alles Heilige wird entweiht.“

*Regie: leise Musik, darüber*

**Sprecherin:**

Der Dampf wabert über Fausts Land und seinen Palast, und über das friedvolle Refugium von Philemon und Baucis, ihre Hütte, Kapelle, und ihr Gärtchen, wo sie dem Wanderer von den Veränderungen ringsum erzählen.

**(O-Ton 17:**

**(Jaeger)** Da sagt Baucis: „Tags umsonst die Knechte lärmten, Hack um Schaufel, Schlag um Schlag, wo die Flämmchen nächtig schwärmten, stand ein Damm den andern Tag. Menschenopfer mussten bluten, nachts erscholl des Jammers Qual, meerab flossen Feuergluten, morgens war es ein Kanal.“ Wenn da von Flämmchen und von Feuergluten die Rede ist, dann ist die Rede von den Feuermaschinen, so hieß das damals, von den Dampfmaschinen. Die arbeiten viel schneller als die Knechte, die früher dort gelärrt haben: Am andern Tage war es schon ein Kanal.)

**Sprecherin:**

Baucis berichtet von der Kolonisierung der Natur und der Verelendung der Arbeiter, die Goethe aus den Berichten über englische Fabriken und Bergwerke kennt. Sie misstraut Faust, obwohl der, wie ihr Mann Philemon einräumt, ihnen ja ein „schönes Gut im neuen Land“ anbot.

Diese Schilderungen lassen den Wanderer betroffen verstummen. Dann machen sich die Drei auf, um „den letzten Sonnenblick zu schaun und in der Kapelle zu läuten, knieen, beten“.

Faust und Mephisto hören es aus der Ferne.

*Regie: leise Musik, darüber*

**Zitator 1:**

**(Faust)** Verdammtes Läuten! Allzu schändlich

Verwundert's, wie ein tückischer Schuss,

Vor Augen ist mein Reich unendlich,

Im Rücken neckt mich der Verdruss.

Mein Hochbesitz, er ist nicht rein,

Der Lindenraum, die braune Baute,

das morsche Kirchlein ist nicht mein.

**Zitator 2:**

**(Mephisto)** Was willst du dich denn hier genieren.

Musst du nicht längst kolonisieren.

**Sprecherin:**

Faust ist über seinem Megaprojekt mittlerweile alt geworden und er ärgert sich über Philemon und Baucis, die sich ihm einfach nicht fügen. Jetzt verlangt er Mephistos Hilfe bei Flurbereinigung und Zwangsumsiedlung. Und zwar, wie eh und je: subito, sofort.

**Zitator 1:**

**(Faust)** So geht und schafft sie mir zur Seite!

**Sprecherin:**

Mephisto pfeift seine Schergen herbei. Ihre Mission dauert nicht lange.

**Zitator 2:**

**(Mephisto)** Das Paar hat sich nicht viel gequält,

Vor Schrecken fielen sie entseelt,

Ein Fremder, der sich dort versteckt,

Und fechten wollte, ward gestreckt.

In wilden Kampfes kurzer Zeit,

Von Kohlen ringsumher gestreut,

Entflammte Stroh, nun lodert's frei –

Als Scheiterhaufen dieser Drei.

**O-Ton 18:**

**(Jaeger)** Der Scheiterhaufen ist der Scheiterhaufen der Überlieferung. Und grade der Überlieferung, die Goethe so lieb und teuer war. Philemon und Baucis ist eine Szene aus Ovids „Metamorphosen“ und eigentlich ein Bild für die Überlieferung des humanistischen Gedankens, auch der Humanität, der Gastfreundschaft, sie haben dem Wanderer das Leben gerettet, und ausgerechnet diese in der Überlieferung höchste Kulturstufe soll nun kolonisiert werden. (Und was noch hinzukommt: Der Wanderer ist immer die Identifikationsfigur Goethes gewesen. Der Wanderer war ein Name, den Goethes Freunde Goethe schon in Jugendzeiten gegeben haben, es gibt zahlreiche Wanderer-Lieder in Goethes Werk, das berühmteste „Über allen Gipfeln ist Ruh“, das mit den Versen endet: Warte nur, bald ruhest du auch.)

*Regie: Akzent*

**(Sprecherin:**

Goethe ist Dichter, Wissenschaftler, Jurist, kümmert sich für den Herzog von Sachsen-Weimar um Berg- und Wegebau, Militärwesen und Finanzen. Er ist ein universell gebildeter Realist und weiß, dass der Konflikt zwischen kontemplativer Lebensart und der hektischen Moderne mit dem technischen und materiellen Fortschritt nicht zugunsten der Muße ausfallen wird.

**O-Ton 19:**

**(Jaeger)** Ich glaube, dass Goethe im Bewusstsein, der Letzte einer Epoche zu sein, auch grade das Ende von Faust II geschrieben hat. Er hat auf der Schwelle gestanden, er hat in die alte Welt geschaut, er kam aus dieser Welt des 18. Jahrhunderts, aber er hat ganz genau verfolgt, was auf uns zukommt, also diese neue Welt der Industrialisierung hat er ganz genau gesehen.

**Sprecherin:**

Diese neue, durch Industrie dominierte Welt zeigt sich ihm als Ökosystem, das durch menschengemachte Verwerfungen aus den Fugen gerät und beschädigt wird. Das, was im Dienste der Gesellschaft stehen soll, vernichtet letztlich ihre Lebensgrundlagen. Und es gibt viel zu viele Kollateralschäden.

*Regie: Akzent*

**Sprecherin:**

Zurück an den Ort der Katastrophe, den Meeresstrand.) Während noch die Flammen züngeln, brechen auch Fausts letzte Stunden an. Aus den Rauchschwaden des Scheiterhaufens tauchen um Mitternacht vier graue Weiber auf – Mangel, Schuld, Not und Sorge. Aber nur letztere kann einem so reichen Mann wie Faust überhaupt nahekommen. Und sie fragt ihn: Hast du die Sorge nie gekannt?

**Zitator 1:**

**(Faust)** Ich bin nur durch die Welt gerannt.

Ein jed' Gelüst ergriff ich bei den Haaren,

Was nicht genügte ließ ich fahren.

(Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm;

Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen;

Was er erkennt lässt sich ergreifen;

Im Weiterschreiten find er Qual und Glück,

Er! unbefriedigt jeden Augenblick.)

*Regie: Spatengeklirr*

**Sprecherin:**

Der Willensmensch und Visionär Faust will von der Sorge nichts wissen. Da verwünscht sie ihn und haucht ihn an. Faust erblindet und so verkennt er, was eigentlich geschieht.

Mitten in der Nacht befiehlt er seinen „Knechten“, sich Spaten zu schnappen und sein Werk weiterzuführen. Er sieht nicht, dass es stattdessen Mephistos Gehilfen sind, die schaufeln, und zwar keinen Graben, sondern – sein Grab.

*Regie: leise Musik, darüber*

**Zitator 1:**

**(Faust)** Es ist die Menge, die mir frönet,

Die Erde mit sich selbst versöhnet,

Den Wellen ihre Grenzen setzt,

Das Meer mit strengem Band umzieht.

**Zitator 2:**

**(Mephisto)** In jeder Art seid ihr verloren,

Die Elemente sind mit uns verschworen,

Und auf Vernichtung läuft's hinaus.

**Sprecherin:**

Faust hört nicht, was Mephisto sagt. Ihn ärgert, dass sich in seinem künstlich trockengelegten Land ein krankmachender Morast ausbreitet.

**Zitator 1:**

**(Faust)** Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,

Verpestet alles schon Errungene;

Den faulen Pfuhl auch abzuziehn

Das Letzte wär das Höchsterrungene.

(Eröffn' ich Räume vielen Millionen,

Nicht sicher zwar, doch tätig-frei zu wohnen,

Im Innern hier ein paradiesisch Land,

Da rase draußen Flut bis auf zum Rand...)

**Sprecherin:**

Auch sein letzter Monolog zeugt von Verblendung: Wieder will er weitermachen, nochmals Neues in Angriff nehmen, zum angeblichen Wohl einer Massengesellschaft.

**Zitator 1:**

**(Faust)** Solch ein Gewimmel möcht ich sehn,

Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.

Zum Augenblicke dürft ich sagen:

Verweile doch, du bist so schön!

Es kann die Spur von meinen Erdentagen

Nicht in Äonen untergehn.-

Im Vorgefühl von solchem hohen Glück

Genieß ich jetzt den höchsten Augenblick.

**O-Ton 20:**

**(Detering)** Fausts Vorsatz, er wolle auf dem neuen, dem Meer abgerungenen Land „mit freiem Volk auf freiem Grunde stehn“ ist natürlich Ausdruck seines Übermuts, seiner Hybris, da steckt schon so ein stalinistisches Selbsterhöhungs- und Diktatorenprogramm, aber es ist auch etwas darin, das noch den Geist der Französischen Revolution atmet, den Geist von Freiheit und Selbstbestimmtheit, den Geist einer kommenden republikanischen und nicht mehr absolutistischen Ordnung. Es geht nur alles, auch das, was gut gewesen sein mag an Fausts Plänen, vor unseren Augen zugrunde, es wird zum Teufelswerk.

**Zitator 2:**

**(Mephisto)** Er fällt, es ist vollbracht.

**Sprecherin:**

Faust stirbt in dunkler Nacht, eine bessere Zeit und den erfüllten Augenblick vor dem geistigen Auge. Sein letztes Ziel hat er wieder nicht erreicht. Und daher hat auch Mephisto den Pakt nicht gewonnen.

Bleiben am Ende also nur Verlierer?

**O-Ton 21:**

**(Detering)** Man täte glaub ich Goethe unrecht, wenn man sagen würde, dies sei überhaupt sein letztes Wort. Es ist ein sehr energisches Wort von ihm, gesprochen über die anbrechende Industrialisierung und die bei allen großen Möglichkeiten doch nach seiner Befürchtung zerstörerische Kraft, die mit ihr über die kreatürliche, geschaffene natürliche Welt kommen sollte. Das heißt aber keineswegs, dass Goethe nicht auch ein Konzept davon gehabt hätte, wie es besser und anders sein könnte.

**Sprecherin:**

Dieses Konzept wurzelt in der Italienischen Reise, auf der Goethe 1787 den Botanischen Garten im sizilianischen Palermo besucht. Diese Anlage wird für ihn zum Sinnbild einer utopischen Vision, die er „Weltgarten“ nennt. Darunter versteht er **[OC:** keine Wildnis, der ohnehin die Zerstörung durch Technik und Monokultur droht, auch keine Schrebergartenidylle, sondern **OC]** einen weltumspannenden, globalen, gepflegten, gehegten, vielfältigen Naturraum, der die Bedürfnisse von Pflanzen,

Tieren und Menschen berücksichtigt. (In der zweiten Fassung seines Romanspätwerks „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ konkretisiert er das.

**O-Ton 22:**

**(Detering)** Es wäre doch möglich, sagt er, dass wir als Menschenspezies mit der übrigen Natur in einer solchen Weise umgehen, wie das ein sehr guter Gärtner mit einem ihm anvertrauten Garten täte: Wir sorgen dafür, dass alles seine Lebensmöglichkeit, seine Entfaltungsmöglichkeit erhält, ohne dass uns etwas streitig gemacht wird. Wir sorgen für unsere eigenen Speziesinteressen, ohne den Rest der Welt dafür zu opfern.)

**Sprecherin:**

Das klingt fast wie eine Forderung der heutigen Fridays-for-Future-Bewegung, und Heinrich Detering sieht hier tatsächlich Parallelen.

Für ihn ist Goethe ein Prophet des vernunftorientierten Miteinanders und der Fürsorgepflicht.

**O-Ton 23:**

**(Detering) [OC:** Wir müssten es schaffen, mit der übrigen Natur, zu der wir ja auch gehören, so umzugehen, dass sie mit uns leben kann, zu beiderseitigem Vorteil. **OC]** Wir müssen aus diesem Kampfmodus, dem Verdrängungsmodus, der uns eine Zeitlang in der Menschheitsgeschichte so viele Vorteile gebracht hat, herauskommen und mit der Natur leben lernen.

**Sprecherin:**

In seinem Drama „Faust“ ist ein solches Konzept, das wieder eine Aktion erfordert, allerdings nicht in Sicht.

*Regie: Akzent*

**Sprecherin:**

Zu düster will Goethe die Tragödie jedoch nicht enden lassen. Seiner Aussage gemäß, dies seien „ernste Scherze“, gewährt er Faust eine spektakuläre, postmortale Erlösung.

In den frühen Morgenstunden wird er in sein Grab gelegt, und himmlische Heerscharen schweben hernieder. Pikanterweise verpasst sein Wegbegleiter und Wettpartner Mephisto den entscheidenden Moment, sich Fausts Seele zu schnappen. Er ist abgelenkt, weil kleine, Rosen streuende Engel in ihm homoerotische Gelüste wecken ...

**Zitator 2:**

**(Mephisto)** Das lange Faltenhemd ist übersittlich –

Sie wenden sich – Von hinten anzusehen!

Die Racker sind doch gar zu appetitlich.

**Sprecherin:**

Während sich der Teufel wegen seiner vertanen Chance einen Toren schilt, wird Fausts Unsterbliches weiter emporgetragen.

*Regie: leise Musik, darüber*

**Sprecherin:**

Oben aber wartet nicht etwa Gott auf Faust, sondern die Himmelsgöttin Mater Gloriosa, der Inbegriff der Liebe und reine Verkörperung des „Ewig Weiblichen“. (Sie ist von anderen Frauen umgeben, darunter auch eine Büßerin, die frühere Geliebte Fausts: Gretchen. Voller Vorfreude spricht sie: „Er kommt zurück. Er ahnet kaum das frische Leben, noch blendet ihn der neue Tag.“)

Denn die allmächtige Mutter Natur lässt gerade wieder einen Morgen anbrechen, und der Chorus Mysticus singt.

**Zitator 1 und 2:**

(zusammen)

Alles Vergängliche

Ist nur ein Gleichnis;

Das Unzulängliche

**Hier wird's Ereignis:**

Das Unbeschreibliche

Hier ist es getan;

das Ewig-Weibliche

Zieht uns hinan.

*Regie: Musik frei*

**O-Ton 24:**

**(Detering)** Genau darin liegt auch, so lese ich diesen Schluss, das ökologisch Relevante. Für sich genommen würde man ein Wort wie ökologisch hier beim besten Willen nicht assoziieren können. Aber in der langen Szenenfolge, die zu diesem Schluss geführt hat, muss man sogar sagen, dass das Ewig Weibliche eigentlich ein Bild der ewig schaffenden, ewig verwandelnden, ewig metamorphen Natur selber sein soll, die Urkraft des Lebendigen.

**Sprecherin:**

Das ist das eigentlich große Ganze in Goetheschem Sinn. Die wirklich große Welt ist ein unergründliches kosmisches Schauspiel, in dem jeder Augenblick zeugt,



vernichtet und wieder Neues entstehen lässt. Fausts gnadenreiche Erlösung ist in der Natur dieser Schöpfung begründet: dem „Stirb und werde“.

Und so geht wieder die Sonne auf, über Kanal, Palast und Hütte, Meer, Sumpf und Gebirge, Asche, Grab und blumigem Rasen. – Reset.

*Regie: Musik langsam weg*

\* \* \* \* \*

**Literaturauswahl:**

**Goethe, J.W.:**

Faust I und II. Frankfurt/M. 2003

**Jaeger, Michael:**

Global Player Faust oder das Verschwinden der Gegenwart. Zur Aktualität Goethes. Würzburg 2018 (8. Aufl.)

ders., Salto Mortale. Goethes Flucht nach Italien. Verlag Königshausen u. Neumann, Würzburg 2018

ders., Goethe, Faust und der Wanderer. Erweiterte Fassung eines Vortrags/Carl Friedrich von Siemens Stiftung 2016

**Detering, Heinrich:**

Menschen im Weltgarten, Die Entdeckung der Ökologie in der Literatur von Haller bis Humboldt. Göttingen 2020 (2. Auflage)

**Safranski, Rüdiger:**

Goethe. München 2010

**Borchmeyer, Dieter:**

Goethe. Der Zeitbürger. München/Wien 1999

**Scholtz, Gunter:**

Philosophie des Meeres, Mare Verlag; 2. Edition, 2016